

SONNEN SEITEN

Street-Art
TRIFFT SOLARPUNK



TINO FALKE
JULE JESSENBERGER
(HRSG.)

Sonnenseiten: Street-Art trifft Solarpunk

Die Zukunft wird sonnig! Im Solarpunk sind die Städte grün, die Communitys inklusiv und die Technologien nachhaltig. Die futuristische Gesellschaft ist geprägt von Zuversicht und Gemeinschaftssinn. Doch auch in Utopien gibt es Raum für Rebellion.

22. Autor*innen ergänzen optimistische Zukunftsvisionen durch verschiedenste Formen von Street-Art. Die Gründe sind so vielfältig wie die gewählten Kunstformen, doch eins verbindet sie alle: die Hoffnung, etwas zu verändern.



Die Münchner Schreiberlinge e.V.

sind ein Verein von engagierten, aufgeschlossenen Autorinnen.

Kennengelernt haben wir uns in Schreibkursen, Leserunden, Buchveranstaltungen und treffen uns seit Anfang 2017 regelmäßig einmal die Woche zum gemeinsamen Austausch, Schreiben und Lesen.

Einige von uns haben bereits Bücher veröffentlicht, andere schreiben nur für sich und genauso vielfältig wie wir sind auch unsere Texte und Genres.

Mehr zu uns und unseren Aktivitäten findest du in den SocialMedia.

Hast du einen Bezug zu München und möchtest dich uns anschließen oder uns unterstützen? Hier findest du alle Informationen zu unserem Verein:

www.muenchner-schreiberlinge.de

Dieses Buch enthält [Inhaltshinweise / Content Notes](#).

Siehe auch:

www.muenchner-schreiberlinge.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Neopronomen

Alessandra Reiß

Essay: Sonnenseiten, Sonnenzeiten: Solarpunk von »
Republic of the Bees« bis zur »Sonnenseiten«-
Anthologie

Dominik Windgätter

Cloudart

Teresa Steidele

Fruchtbare Erde

Katharina Wagner

Biolumineszenz

Marie Térés

LIKE OFFLINE SYSTEMS

Valerie Zatloukal

Blumen des Meeres

Lorenzo Maxwell

The Thread

Oliver Bayer

Als wir uns treffen, lächeln die Dinos

C. F. Srebalus
Bugreport

Tino Falke
Lo-fi chill hop beats to hope/keep on fighting to

Lucian Aurel
Blütenstaub

Lena Richter
Uferlos

Marina Wolf
Die Krähen

Saskia Dreßler
Seifenblasentanz

Pia Kasper
Ritt an die Grenze

Elena Dorn
Der ehrenwerte Pierre Paquet und sein rotes Problem

Maria E. Seychaska
Die Farben des Pterosauriers

Dani Aquitaine
Kaleido und Bumerang

Roman Maas
Die falsche Sonne

Nadja Kasolowsky

Früher waren wir noch dagegen

Jule Jessenberger

Der Sinn der Sonnenblumen

Roxane Bicker

Fuchsfeuer

Ilka Mella

Wurzeln und Flügel

Danksagung

*Die Autor * innen*

Inhaltshinweise / Content Notes

Vorwort

Wenn das Dystopische in der Welt allzu präsent wird, gewinnen fiktive Utopien an Reiz. Solarpunk, dessen Setting viele Herausforderungen unserer Gegenwart bereits überwunden hat, ist also vielleicht aktueller und willkommener denn je. Obwohl das Science-Fiction-Subgenre auch in Deutschland aus seiner Nische herauswächst, ist es vielen noch unbekannt. Deshalb wollten wir bei den Münchner Schreiberlingen ihm gern eine eigene Anthologie widmen.

Die 22 Kurzgeschichten in diesem Buch führen uns in futuristische Gesellschaften, die für manche vielleicht bereits ideal scheinen oder zumindest nah dran sind – und kombinieren diese schöne, heile Welt mit Street-Art, für die Extraportion Punk!

Viel Vergnügen mit den kunstvollen Zukunftsentwürfen auf den folgenden Sonnenseiten!

Neopronomen

Einige der in dieser Anthologie präsentierten Geschichten nutzen Neopronomen – vielleicht wirst du darüber stolpern, deswegen sei an dieser Stelle kurz erklärt, was es damit auf sich hat.

Neopronomen (neue Pronomen) sind Wortschöpfungen zur geschlechtsneutralen Ergänzung der rein binären Pronomen »sie« und »er«.

Vorreiter hierfür war Schweden, wo bereits 1966 als geschlechtsneutrales Pronomen »hen« neben »hon« (m) und »han« (f) vorgeschlagen wurde und sich in den letzten Jahren so etabliert hat, dass es mittlerweile auch seinen Platz in Gesetzestexten findet. Auch das Englische bietet mit »they« ein neutrales Pronomen, das in der Singularform schon lange benutzt wird, um Menschen zu bezeichnen, deren Geschlecht unbekannt ist oder denen man keines zuweisen möchte.

In der deutschen Sprache ist es nicht ganz so einfach, eine einheitliche Lösung zu finden – wir befinden uns noch im Stadium des Experimentierens, und erst die Zukunft wird zeigen, welche Variante sich durchsetzt.

Gebräuchliche Neopronomen sind: they, dey, sey, es, sier, xier, zae

Weitere Informationen zu Neopronomen gibt es bei Illi Anna Heger (annaheger.de/pronomen) oder im Nichtbinär-Wiki (nibi.space/pronomen).

Alessandra Reiß

**Sonnenseiten, Sonnenzeiten: Solarpunk
von » Republic of the Bees« bis zur
»Sonnenseiten«-Anthologie**

Früher™ wurden neue phantastische Subgenres meist dann ausgerufen, wenn jemand mit dem passenden redaktionellen Einfluss eine neue Entwicklung sah und ihr einen Namen gab.

Heute entstehen Genres, wenn eine Person ein neues inhaltlich-mediales Bedürfnis sieht und ihm irgendwo in den Weiten des Netzes, gerne auf Reddit, Tumblr oder in einer Facebook-Gruppe, einen Namen gibt. Wenn die Algorithmen der Person oder der Personengruppe hold sind und/oder sie einen Nerv trifft, entsteht daraus tatsächlich eine Ästhetik, ein Storytelling-Trend oder ein Genre. Und manchmal sogar ein Movement, eine soziale Bewegung, die all diese Aspekte miteinander verbindet.

Womit wir beim Solarpunk wären.

Inzwischen geht kaum ein Monat vorüber, in dem es hierzu keine größere Veröffentlichung gäbe. Innerhalb der internationalen Phantastik-Szenen haben sich gleich mehrere spezialisierte Magazine wie *Optopia* oder das *Solarpunk Magazine* gegründet, zudem gibt es Kunstwettbewerbe, Podcasts, Festivals, Ausstellungen, unzählige Blogposts. Aber auch in der Hegemonialkultur ist der Begriff angekommen: Von *Arte* über *Vice* bis hin zu *Forbes* und sogar Klett-Sprachlektüren haben verschiedenste Medien das Thema für sich entdeckt, und Literatur ist dabei längst nicht der einzige Fokus. Im Guerilla

Gardening ist Solarpunk ebenso ein Begriff wie in der Open-Source- und Open-Knowledge-Szene. Und während einerseits der antikapitalistische Geist der Bewegung beschworen wird, teilen Entrepreneur- und Unternehmensseiten auf Facebook munter Solarpunk-Memes. Solche paradoxen Entwicklungen mögen Purist*innen ein Dom im Auge sein, doch sind sie zugleich der beste Beweis, dass das Movement aus seiner Nische herausgewachsen ist.

I. Startpunkte

Ehe wir uns aber diesen neuen Entwicklungen widmen, in deren Fahrwasser auch die vorliegende Anthologie entstanden ist, erst einmal ein Schritt zurück:

Wir schreiben das Jahr 2008. Das Frachtschiff *Beluga SkySails* begibt sich auf seine Jungfernfahrt, die es von Bremerhaven aus über Guanta und Davant bis nach Mo i rana führen wird. Das Besondere dabei: Zum Einsatz kommt u. a. ein Zugdrachenantrieb, der das Schiff mithilfe von Windkraft antreibt. Eine nachhaltige Technik-Utopie, die leider 2011 schon wieder ein Ende findet - sinkende Ölpreise machen den Antrieb unrentabel.

2008 aber sind die Hoffnungen auf Zukunftsträchtigkeit noch groß, und zwei Monate, nachdem die *Beluga SkySails* in Mo i rana angelegt hatte, wurde davon inspiriert auf dem Blog *Republic of the Bees* der Solarpunk aus der Taufe gehoben. Hier wurde er als Literaturgenre vorgestellt, als geistiger Bruder insbesondere zum Steampunk, der ebenfalls »alte« und »neue« Technologie zusammendenkt. Anders als das Alternate-History-Movement verortet sich der Solarpunk aber von Anfang an in einer Zukunft, der es gelungen ist, mit erneuerbaren Energien - insbesondere Solar- und Windtechnologie - die Ressourcen-Herausforderungen unserer Zeit zu meistern. Schon in diesem ersten Blogpost wird dabei der Wille formuliert,

umsetzbare Lösungen zu imaginieren, womit sich der Solarpunk jener »Frühzeit« klar in der Hard Science-Fiction verortet.

Nun gibt es zahlreiche Blogbeiträge, die versuchen, neue Genres aus der Taufe zu heben. Manchmal folgt ihnen noch eine Reddit- oder Paneldiskussion, die meisten aber verschwinden nach kurzer Zeit wieder im Netz-Nirvana.

Mit dem Solarpunk aber traf *Republic of the Bees*, obwohl sich der Blog selbst gar nicht weiter mit seiner neuen Erfindung auseinandersetzte, einen Nerv. Die nachstehende Entwicklung lässt sich nicht linear fassen – wie das im Netz oft der Fall ist, sobald ein neuer Trend die Runde macht. Grundsätzlich lassen sich jedoch drei Meilensteine festhalten: Erstens gelang es der Userin Miss Olivia Louise 2014, über einen Tumblr-Post die Kunst-Ästhetik des Solarpunk sowie erste zentrale Werte in die Netz-Community einzuspeisen. Zweitens veröffentlichte Adam Flynn kurz darauf auf der Website *Hieroglyph* die »Notes towards a manifesto«, mit denen er der aufkeimenden Bewegung ihre kämpferische Hymne verpasste: »Wir sind *Solarpunks*, weil die einzigen anderen Optionen Leugnung oder Verzweiflung sind.«¹ Der Punk im Namen verweist demnach auf »Infrastruktur als eine Form des Widerstands«². »Solarpunk ist noch immer ein junges Genre, eher ein Weckruf als ein echter literarischer Korpus«³, so kommentierte 2015 Jeet Heer für das Politikmagazin *The New Republic* die damalige Solarpunk-Stimmung.

Apropos – wo ist eigentlich die Literatur bei alledem?

Die frühen Solarpunks verweisen auf Werke von Autorinnen wie Norman Spinrad, Ursula K. LeGuin oder Kim Stanley Robinson, in denen Elemente des potenziellen Subgenres bereits aufgegriffen wurden, ehe der Begriff existierte. Kim Stanley Robinson steht auch aktuell noch wie kein zweiter für die Literatur des Movements – sein

»Ministerium für die Zukunft« etwa passt in mehrfacher Hinsicht in den Geiste des Solarpunk.

Doch die Geburt des literarischen Solarpunk kam zunächst aus einer weniger prominenten Ecke, womit wir bei unserem dritten Meilenstein wären: 2012 gab Gerdon Lodi-Ribeiro die Anthologie »Solarpunk: Histórias ecológicas e fantásticas em um mundo sustentável« heraus, an der verschiedene Größen der portugiesisch-sprachigen Phantastikszene mitwirkten. Vermutlich plante Lodi-Ribeiro, der zuvor schon ähnliche Bücher zu Diesel- und Vaporpunk initiiert hatte, hiermit eigentlich kein Grundsatzwerk. Doch bis heute gilt diese Anthologie – vor allem dank der in der World Weaver Press veröffentlichten Übersetzung von Fábio Fernandez – als genau das. Obwohl sich diese Anthologie im Vergleich zu späteren Genre-Sammelbänden noch deutlich stärker am Cyberpunk orientierte, der seit Adam Flynns Beinahe-Manifest eher als Gegenstück zum Solarpunk wahrgenommen wurde, kommt noch heute niemand, der sich mit dem Movement als Subgenre beschäftigt, an der brasilianischen Anthologie vorbei.

Dass eine originär nicht-englischsprachige Anthologie so viel internationale Aufmerksamkeit bekommt, ist sicher nicht alltäglich. Doch die Solarpunk-Bewegung sucht bewusst den Blick über den angloamerikanischen und über den westlichen Tellerrand hinaus. Gerade in der ersten Hochphase des Movements Mitte der 2010er-Jahre wurde Solarpunk als synkretistisch und kosmopolitanisch imaginiert. Es ging um Lösungen, die sich lokal aus den Begebenheiten der einzelnen Weltregionen heraus entwickeln, um global miteinander zu interagieren. Schließlich lässt sich eine Herausforderung wie der Klimawandel kaum mit zentral organisierten, universellen Lösungen angehen.

Ästhetisch orientierte sich das Movement an den pastelligen Jugendstil-Update-Vorstellungen von Miss Olivia Louise, in denen ebenso die Handschrift des Arts-and-Crafts-

Movements wie auch eine Reminiszenz an den Stil Hayao Miyazakis durchscheinen. Es gibt einige Illustrationen, etwa von Imperial Boy oder Rita Fei, die ergänzend immer wieder als visuelle Beispiele herangezogen werden.

Die technischen Visionen lassen sich mit dem indischen Jugaad-Prinzip beschreiben, was sich grob als »weniger ist mehr« umschreiben lässt. Der Fokus liegt hier wieder auf individuellen, praktikablen Lösungen, die vom Erfindergeist leben und sich ohne große Investitionen umsetzen lassen. Damit verwandt ist eine entsprechende Do-It-Yourself-Haltung (DIY).

II. Hochphase

Nach der ersten Hochphase schien es zunächst stiller um den Solarpunk zu werden. Stattdessen traten andere »Punks« in den Vordergrund, allen voran der 2017 von Alexandra Rowland eingeführte Hopepunk, der mit seinem Ideal der *radical kindness* mehr eine soziale denn eine technische Utopie imaginiert. Doch auch Klimabewegungen wie *Fridays for Future* oder *Extinction Rebellion* traten global verstärkt auf den Plan, und wen wundert es da, dass Solarpunk wieder in Aufwind geriet, um beider Gedanken miteinander zu vereinen?

2017 bis 2018 veröffentlichte der britische Künstler Jay Springett eine »Reference list« zur zu diesem Zeitpunkt schon gar nicht mehr allzu jungen Bewegung, In den USA brachte die World Weaver Press von Verlegerin Sarena Ulibarri zum einen erstmals eine komplette Übersetzung von Lodi-Ribeiros Anthologie auf den Markt, veröffentlichte aber zum anderen eigene Solarpunk-Anthologien, darunter die beiden »Glass and Gardens«-Bände. Diese verfestigten eine ungleich (sozial-)utopischere Ausrichtung als der brasilianische Sammelband. So schreibt Ulibarri in ihrem Vorwort zu Lodi-Ribeiros Anthologie: »Die Beiträge in diesem Sammelband sind weit weniger utopisch und behaglich als

die meisten englischsprachigen Solarpunk-Geschichten, die ich gelesen habe. [...] [S]ie zeigen, dass ein Unternehmen oder eine Regierung nicht frei von Korruption ist, nur weil sie >grün< sind. [...] Amerikaner neigen dazu, dies mit Liberalismus und linker Ideologie zu assoziieren – die Idee einer Welt, die hauptsächlich mit erneuerbaren Energien betrieben wird, wird oft als idealistisch und utopisch empfunden. Tatsächlich gehört Brasilien zu den weltweit führenden Ländern im Bereich der erneuerbaren Energien. 2017 stammten 76 % der Energie des Landes aus Wind-, Solar- und Wasserkraft. Die politische Landschaft Brasiliens ist jedoch keineswegs eine liberale Utopie [...].«⁴

Dieser Wandel vom eher pragmatischen, technologisch orientierten Solarpunk hin zur (literarisch nun wieder US-geprägten) Gesamtutopie schlägt sich auch im Solarpunk-Manifest nieder, das seit 2019 über die spanische Website Re-Des verbreitet wird und das in 22 Punkten die Eckpfeiler dessen in Worte fasst, was den Solarpunk inhaltlich, normativ und ästhetisch ausmachen soll. Entworfen wird hier das Bild einer von Gemeinschaftssinn, Gleichheit und Inklusion geprägten Gesellschaft, die mit nachhaltiger Technologie dem Nihilismus der Zeit Optimismus entgegenhält. Nicht zuletzt versteht sich dieser neue Solarpunk zudem als postkapitalistisch.

Das Manifest, in dessen Werten sich vor allem links-pregressive Bewegungen verschiedener Art wiederfinden können, hat dem Solarpunk einen neuen Schub beschert, der weit über die Science-Fiction-Szene hinausreicht. Zugleich ist es mit ihm eine paradoxe Angelegenheit. »Solarpunk verfolgt eine Vielzahl von Taktiken: Es gibt keinen einzigen richtigen Weg, um Solarpunk zu machen. Stattdessen übernehmen verschiedene Gemeinschaften aus der ganzen Welt den Namen und die Ideen, und bauen kleine Nester der sich selbst vorantragenden Revolution.« So heißt es in der deutschen Übersetzung von Punkt 6 des

Manifests. Und doch werden mit ihm universelle Werte in eine Bewegung eingeschrieben, die offen sein möchte. Ein typisches Dilemma des Kosmopolitanismus, der stets vor der Herausforderung steht, universelle Werte und kulturellen Pluralismus miteinander zu verbinden.

III. Ist-Zustand

Prompt lässt sich in Social Media beobachten, wie sich Diskussionen darüber entfachen, was nun als Solarpunk gelten darf und was nicht. Als etwa Entrepreneur Ian Cinnamon im März 2022 einen Solarpunk-Podcast startete, schlug ihm heftiger Gegenprotest entgegen. Auch Großprojekte wie Telosa, die als Technikutopie auf den ersten Blick durchaus zum Solarpunk passen, werden von Teilen der Bewegung abgelehnt. Was Miss Olivia Louise 2014 noch als »less corporate capitalism, and more small businesses!« umschrieb, hat sich zuletzt zu einem stark antikapitalistisch geprägten Movement entwickelt, Solarpunk-Communitys wie *Sunbeam City* betonen dieses Element. Einerseits ist das konsequent – eine Welt des Wettbewerbs widerspricht dem spätestens mit dem Manifest ins Movement eingeschriebenen Gleichheitsideal. Und schon das »Erweckungsbeispiel« der *Beluga SkySails* zeigt, dass kapitalistische Interessen dem Ideal einer nachhaltigen Zukunft im Wege stehen können. (Vom Bürokratismus ganz zu schweigen.) Andererseits kommen solarpunkeske Innovationen durchaus auch aus der Welt der Ökonomie, die sich nicht davon abhalten lässt, das Thema für sich selbst zu interpretieren. Ein weiteres Dilemma, welches der Solarpunk mit weiteren subversiven Bewegungen teilt, die mit zunehmendem Bekanntheitsgrad umso attraktiver für die (groß-)kapitalistische Kultur werden. Nicht zuletzt wird damit etwa der Bogen zur Street-Art geschlagen, die in diesem Buch ja ebenfalls eine nicht unerhebliche Rolle spielt.

Der Popularität der Bewegung tun die Ausfächerungen und Umdeutungen keinen Abbruch, ganz im Gegenteil. Schon haben sich auch literarisch weitere Verästelungen wie *amazofuturismo* oder der spirituell angehauchte Lunarpunk gebildet. Im deutschsprachigen Raum, wo Solarpunk lange ein Nischenthema einiger Künstlerinnen und Hacker- bzw. Makerspaces war, ist der Solarpunk inzwischen in der Diskussion auch literarisch etabliert. Bereits 2019 erschien mit Marie Graßhoffs »Neon Birds« ein erster entsprechend beworbener Roman. Anfang 2022 erhielt das ursprünglich italienische Projekt *Future Fiction*, das u. a. einen Fokus auf Solarpunk hat, ein deutschsprachiges Magazin. Und nun schreibe ich diesen Text für die erste deutschsprachige Anthologie, die sich gezielt dem Solarpunk widmet.

Lassen wir uns überraschen, welche Impulse die Geschichten hier dem Solarpunk entlocken. Und schließen wir mit Sarena Ulibarris Arbeitsdefinition, die sie 2021 u. a. im Gespräch mit Henry Jenkins und Ed Finn formuliert hat. Sicher kann diese nicht alles abdecken, was unter Solarpunk verstanden wird. Doch sie fasst den Anspruch zusammen, den vor allem der literarische Solarpunk gegenwärtig an sich stellt und in dessen Geiste diese Anthologie ausgeschrieben wurde:

»Solarpunk ist eine Bewegung von Künstlern, Schriftstellern und Aktivisten, die daran interessiert sind, die Entwicklung unserer Welt zum Besseren zu verändern. Als Literaturgenre ist Solarpunk optimistische Science-Fiction, die sich mit Fragen des Klimawandels und der sozialen Ungerechtigkeit auseinandersetzt. Solarpunk-Geschichten zeigen nicht immer die konkreten Lösungen, die zu einer besseren Welt geführt haben, aber sie versuchen immer zu zeigen, dass eine bessere Zukunft möglich ist.«⁵

Quellen und Weiterführendes:

Arte Tracks (2018): Solarpunk – die sonnige Therapie gegen Endzeitstimmung.

URL: <https://www.arte.tv/de/articles/tracks-solarpunk-okologie-sf> (zuletzt abgerufen am 14. Mai 2022).

Centro de Estudios Brasileños (2022): BioBrasil: Literatura »punk« brasileira.

URL: <https://cebusal.es/podcast/biobrasil-literatura-punk-brasilena/> (zuletzt abgerufen am 25. Mai 2022).

Flynn, Adam (2014): Solarpunk: Notes towards a manifesto.

URL: <https://hieroglyph.asu.edu/2014/09/solarpunk-notes-toward-a-manifesto/> (zuletzt abgerufen am 14. Mai 2022).

Heer, Jeet (2015): The New Utopians. Kim Stanley Robinson and the novelists who want to build a better future through science fiction.

URL: <https://newrepublic.com/article/123217/new-utopians> (zuletzt abgerufen am 14. Mai 2022).

Kliin, Franziska (2008): Street-Art und Graffiti. Alles ist vermarktbar.

URL : <http://magazin.zitty.de/18524/street-art-und-graffiti.htm1> (abgerufen über Internet Archive, URL: <https://web.archive.org/web/20080817023519/http://magazin.zitty.de/18524/street-art-und-graffiti.html> am 16. Mai 2022).

Jenkins, Henry (2021): How Do You Like It So Far? Sarena Ulibarri and Ed Finn on Solarpunk (Part One).

URL: <http://henryjenkins.org/blog/2021/5/9/how-do-you-like-it-so-far-sarenaulbari-and-ed-finn-on-solarpunk-part-one> (zuletzt abgerufen am 14. Mai 2022).

Lodi-Ribeiro, Gerdon (Hrsg., 2018): Solarpunk. Ecological and Fantastical Stories in a Sustainable World. Albuquerque: World Weaver Press.

Mahrab, B. A. (2016): The Politics of Science Fiction: Kim Stanley Robinson and the Rise of Solarpunk.

URL: <https://bamahrab.wordpress.com/2016/05/19/the-politics-of-science-&tion-kim-stanley-robinson-and-the->

[rise-of-solarpunk/](#) (zuletzt abgerufen am 16. Mai 2022).
Mehnert, Wenzel (2021): Solarpunk oder Wie SF die Welt retten will. In: Kettlitz, Hardy / Wylutzki, Melanie: Das Science Fiction Jahr 2001, Berlin: Hirnkost, S. 139-157.

Miss Olivia Louise / Land von Masks and Jewels (2015):
»Here's A Thing I've had around in my head for a while!«

URL:

<https://missolivialouise.tumblr.com/post/94374063675/heres-a-thing-ivehad-around-in-my-head-for-a> (zuletzt abgerufen am 14. Mai 2022).

Norton-Kertson, Justine (2021): What Is Lunarpunk?

URL: <https://solarpunkmagazine.com/what-is-lunarpunk/>
(zuletzt abgerufen am 25. Mai 2022).

Republic of the Bees (2008): From Steampunk to Solarpunk.

URL:

<https://republicofthebees.wordpress.com/2008/05/27/from-steampunkto-solarpunk/> (zuletzt abgerufen am 14. Mai 2022).

The Solarpunk Community (2019): A Solarpunk Manifesto.

URL: <http://www.re-des.org/a-solarpunk-manifesto/>
(zuletzt abgerufen am 14. Mai 2022).

Springett, Jay (2017): Solarpunk. A Reference Guide.

URL: <https://medium.com/solarpunks/solarpunk-a-reference-guide-8bcf18871965> (zuletzt abgerufen am 14. Mai 2022)

Der Text steht unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY SA 4.0.



1 Übersetzungen durch die Autorin, Hervorhebungen wie im Original: »We're *solarpunks* because the only other options are denial or despair.«

2 Original: » *infrastructure as a form of resistance*«

3 Original: »Solarpunk is still a new genre, more a call to arms than a substantial body of literature.«

4 Original: »The stories in this anthology are far less utopian and pastoral than much of the English-language solarpunk I've read. [...] [S]everal of the stories show that just because a corporation or government is >green< doesn't mean it's free of corruption. [...] Americans tend to associate it with liberalism and left-wing ideology - the very idea of a world run primarily on renewables is often dismissed as idealistic and utopian. Brazil is actually one of the world's leaders in renewable energy, with 76 % of the country's energy in 2017 coming from wind, solar, and hydropower. Brazil's political landscape, however, is certainly not a liberal utopia [...] «

5 Original: »Solarpunk is a movement of artists, writers, and activists interested in changing the trajectory of our world for the better. As a genre of fiction, solarpunk is optimistic science fiction stories that engage with issues of climate change and social injustice. Solarpunk stories don't always show the specific solutions that led to a better world, but they do always strive to show that better futures are possible.«



Dominik Windgätter

Cloudart

Sonnenstrahlen fielen durch die Fensterscheiben auf das Fußende ihres Bettes. Akura lag bereits seit zwei Stunden wach. Vor lauter Aufregung hatte sie kaum schlafen können. Trotzdem blieb sie so lange wie möglich liegen, um noch etwas Energie zu tanken. Normalerweise hätte sie um diese Uhrzeit schon lange auf dem Feld stehen und ihrer Mutter bei der Reisernte helfen müssen. Doch heute ruhten die Arbeiten, selbst hier im ehemals östlichen Teil von Kiritimati.

Das Licht erreichte ihren linken Fuß. Langsam begann die Wärme durch ihren Körper zu fließen. Als sie die Decke zurückschlug, schossen ihr immer wieder dieselben Worte durch den Kopf: »Heute ist es so weit!«

Sie griff nach der in die Jahre gekommenen Atemmaske, die auf ihrem kleinen Holznachttisch ruhte. Ihre Atmung ging schwer und unruhig, als sie die Maske um ihren Kopf schlang und ihre Nase in wohlige Wärme eintauchte.

Akura hatte erst vor zwei Jahren gelernt, ohne die Maske zu schlafen, und manchmal bereitete es ihr immer noch Probleme, vor allem wenn ihr Atem vor lauter Aufregung unruhig zu pulsieren begann. Während sie sich ihr weites Langarmshirt überwarf, betrachtete sie sich in dem leicht verstaubten Spiegel. So sehr sie die Atemmaske auch

hasste, so kam sie doch nicht drum rum, sie jedes Mal aufs Neue zu bewundern.

Der schwarze diamantförmige Luftfilter, der sich von ihrem Nasenbein bis zu ihrem Kinn erstreckte. Die feinen lilafarbenen Schläuche, die sich von der Mitte der Maske bis hinter ihren Kopf schlängelten. Und das schwarze Band, das ihren Kopf fest im Griff zu halten schien. Ihr verstecktes Lächeln erreichte ihre Augen.

»Akura!« Die Stimme ihrer Mutter drang gedämpft durch die halb geschlossene Tür ihres Schlafzimmers hindurch.

»Ich komme schon!« Auf einem Bein hüpfend, sprang Akura geschickt die Treppen hinunter und schwang sich in ihre braune, mit Löchern übersäte Hose.

Ihre Mutter fuhr ihr durch die schwarzen verwuschelten Locken, während sie ihr Müsli auf den Tisch stellte. In die freundlichen Gesichtszüge ihrer Mutter mischte sich ein besorgter Blick, als sie die müden Augen von Akura sah.

»Ich hoffe, du bist fit genug und übernimmst dich heute nicht. Es ist schließlich dein erstes Mal, du musst dort niemandem etwas beweisen.«

»Mach dir keine Sorgen, ich fühle mich voller Energie!«

»Wie immer also.« Ihr Lächeln hatte wieder die Oberhand gewonnen, und sie widmete sich den Vorbereitungen des Mittagessens. Akura legte ihre Atemmaske beiseite und führte den Löffel zum Mund.

»Wo ist Nina?« Ihre Worte verschwanden fast vollständig in den sich aufbäumenden Milchwogen in ihrem Mund.

»Die ist heute schon früh los. Sie wollte sich noch etwas Inspiration holen, bevor Tabwakea komplett überrannt wird. Was ist mit Seline? Weißt du, wo sie steckt? Ich habe sie gestern Abend nicht nach Hause kommen hören.«

Dieses Mal konnte Akura ihr schelmisches Grinsen nicht verbergen, als sie mit einem unschuldigen »keine Ahnung« antwortete.

»So, so.« Das Lachen ihrer Mutter erhellte den Raum, und Akuras Aufregung begann langsam sich in pure Vorfreude zu wandeln. Sie warf die Frühstücksschüssel in die Spüle, schnappte sich die Maske und trat hinaus auf die Terrasse vor ihrem Haus. Der Anblick, der sich ihr darbot, versetzte sie jedes Mal wieder ins Staunen.

Vor dem Haus breitete sich der Himmel in alle Richtungen aus. Egal wohin sie schaute, sprang ihr das helle Blau förmlich entgegen. Immer wieder schwammen weiße Wolkenfetzen an ihr vorbei. In einiger Entfernung konnte sie eine kleine Wolkenburg ausmachen. Das Weiß strahlte so flauschig, dass sie am liebsten mit einem großen Sprung hineinfallen würde. Der Wind war erstaunlich still heute, der Himmel endlos.

»Perfekte Bedingungen«, murmelte sie vor sich hin, bevor sie zum Geländer ging. Sie beugte ihren Oberkörper leicht nach vorne und schaute in den Abgrund. Würde sie jetzt fallen, würde sie acht Kilometer in die Tiefe stürzen. Und doch konnte ihr Blick die ca. tausend Meter entfernte menschengemachte Wolkendecke unter ihr nicht durchdringen. Hätte sie die darunterliegende Welt nicht bereits auf alten Fotografien gesehen, hätte sie nie geglaubt, dass es noch mehr Land unter den fliegenden Inseln gab. Immer wieder drang ein leichtes lilafarbenes Flimmern durch die Wolken unter ihr hervor und gab dem Himmel darüber eine gefährlich schimmernde Aura.

Hier oben war dies das einzige Anzeichen, das noch von dem längst vergangenen Krieg zeugte. Als damals die Welt in Flammen aufging, war die Zeit der fliegenden Inseln gekommen, und die sechs neuen Nationen offenbarten sich der Welt.

Dominica konnte sich schnell als modernste Stadt über den Wolken etablieren, während die Philippinen den Großteil der letzten Menschen beherbergten. Von Bangladesch konnte nach den großen Überschwemmungen durch den Klimawandel nur die Hälfte gerettet werden, und so hatte

sich dort nur ein kleiner Teil der Menschheit niedergelassen. Die Malediven behielten ihren Status als Paradies auf Erden auch hier im Himmel, und Hawaii wurde zum Größten Teil der Natur überlassen, da sich die Tiere dort am überlebensfähigsten zeigten und man die alten Fehler nicht wiederholen wollte. Kiritimati hingegen wurde vor allem für den Anbau von Nahrung genutzt, alles verlief in ruhigen Zügen. Lediglich die Hauptstadt Tabwakea hauchte der Insel etwas Leben ein. Akura hob noch einmal den Blick und ließ ihn schweifen, bevor sie sich wieder dem Haus zuwandte.

Neben der Eingangstür lehnte ihr Cloudboard. Akura schnappte sich das Board ohne Rollen, startete die Schubdüsen und schwang sich auf das eine Handbreit über dem Boden schwebende Brett. Sie nahm einen tiefen Atemzug durch den Luftfilter und schoss über den steinigen Weg Richtung Tabwakea.

Auf dem Board durchquerte sie den kleinen Wald aus Samtblatt-Bäumen, der am »Rand« gepflanzt wurde, um den ersten Himmelsmenschen eine gewisse Sicherheit zu geben und sie langsam an die Höhe zu gewöhnen. Mittlerweile waren sie völlig überflüssig, doch die Nostalgie verbot es den Menschen, die Bäume zu fällen. Dahinter erstreckten sich die Reisfelder ihrer Mutter, und bei dem Gedanken an die morgige Arbeit lief ihr ein unangenehmer kleiner Schauer über den Rücken. Ihr Weg führte weiter durch Felder, vorbei an einzelnen Holzhütten, der Rand stets verborgen durch den niedrigen Gebirgskamm aus Samtblatt-Bäumen.

Drei Kinder spielten sich gegenseitig einen Ball zu, der nach jeder Berührung kleine Wolken ausstieß. Freudig winkte ihr einer der Jungen zu: »Hey, Maskenmädchen! Machst du uns eine Rose?« Noch bevor der Junge die Worte ausgesprochen hatte, verlagerte Akura ihr Gewicht auf das hintere Bein, schoss in die Höhe und drehte sich um die eigene Achse. Ihr Cloudboard zog dabei einen weißen

Schweif hinter sich her, der präzise jeder noch so kleinen Bewegung des Boards folgte. Als sie genug Höhe erreicht hatte, vergrößerte sie den Strahl und begann bogenförmige Pirouetten zwischen den höchsten Bäumen zu drehen.

Akura stoppte das Board mitten in der Luft, breitete ihre Arme aus und ließ sich rücklings gen Boden fallen. Elegant landete sie auf ihren Händen und verharrte mit dem Brett über ihren Füßen im Handstand. Stolz betrachtete sie die aus Wolken geformte, makellose Rose.

Sie griff das Board mit einer Hand und brachte es wieder knapp über den Boden. Mit einem High Five verabschiedete sie die erfreuten Kinder.

Das Board setzte sich durch den leichten Druck ihres vorderen rechten Fußes in Bewegung, während das Wort »Maskenmädchen« noch in ihrem Kopf nachklang. Es gab nicht mehr viele Menschen, die hier oben noch eine Maske zum Atmen benötigten, die menschliche Spezies hatte sich schnell an die Bedingungen in dieser Höhe angepasst.

Als die neuen Nationen ihre Inselantriebe das erste Mal in Gebrauch nahmen, um sich und ihre Inseln über die Wolken zu erheben, brauchte noch jeder Mensch eine Atemmaske. Niemand hätte sie damals seltsam angeschaut oder Maskenmädchen genannt.

Sie schüttelte die Vergangenheit ab und richtete ihren Fokus wieder auf das bevorstehende »Fest des Inselflugs«, bei dem sie ihr Cloudart-Können endlich allen unter Beweis stellen würde.

Doch zuerst musste sie ihre Schwester Seline abholen, und sie hatte schon eine Ahnung, wo sie sie finden würde.

Das zerfallene Rollfeld breitete sich vor ihr aus. Die Pflanzen hatten bereits vor Ewigkeiten begonnen, die Startbahn und das Flugzeugwrack zurückzuerobern. In einer Welt, in der Energie aus Wolken gewonnen werden konnte, brauchte man die Maschinen der Vergangenheit schon lange nicht mehr.

Als sie bei dem Wrack ankam, hörte sie bereits die Stimme ihrer Schwester.

»Oh fuck, schon so spät. Petru, wirf mir mal meine Klamotten rüber!«

Seline kam aus dem Flugzeugwrack gesprungen. Als sie Akura sah, lief sie rot an und murmelte: »Tut mir leid, hab total verschlafen«, während sie ihr Gähnen mit dem Handrücken zu verbergen versuchte.

Akura grinste unter ihrer Maske vor sich hin, während Seline sich auf ihr Board schwang. Die beiden Schwestern rasten den Strand entlang weiter Richtung Tabwakea.

»Wie konnte das denn schon wieder passieren?« Vor Lachen prustend, hatte Akura Probleme, mit ihrer großen Schwester mitzuhalten.

»Ja, haha, keine Ahnung, wir haben gestern ein wenig gefeiert und ... ach, verdammt, warum immer wieder Petru?«

»Die Insel ist eben auch nur ein Dorf, und man nimmt, was man kriegen kann.«

Seline warf ihr einen bösen Blick zu.

»Genug von mir. Wie fühlst du dich? «

»Ich bin so aufgeregt, das kannst du dir nicht vorstellen«, antwortete Akura, während sie sich langsam beruhigte.

»Das musst du wirklich nicht sein. Du bist die beste Freestylerin, die ich kenne, und heute werden das endlich auch die anderen sehen.«

»Ich hoffe einfach nur, dass alles klappt. Wie sieht es bei dir aus? Hat Nina deine Zeichnungen schon fertig?«

»Gestern Abend war sie noch nicht fertig, ich hoffe, die Zeit reicht, um sie zu studieren und mir die Ausführung zu überlegen. Ich will ihrer Kreativität schließlich gerecht werden.«

»Ich bin mir sicher, deine Cloudart wird sie auch dieses Mal nicht enttäuschen.«

Seline warf einen Blick über ihre Schultern und betrachtete ihre kleine Schwester. »Ich hoffe nur, wir

enttäuschen sie nicht mit dem, was wir für dich geplant haben.«

Akura versuchte so gelassen wie möglich zu klingen, doch ihrer Schwester konnte sie nichts vormachen. »Ach was, die wird Freudensprünge machen, wenn sie unseren Plan hört.«

Endlich erreichten sie Tabwakea. Die Vorbereitungen für das 718. Fest des Inselflugs liefen bereits. Kinder rannten durch die mit Blumen geschmückten Straßen und zogen mit ihren Wolkenstäben feine weiße Linien hinter sich her, die für wenige Sekunden in der Luft verharrten, bevor der Wind die kleinen Wolken davontrug. Die Häuser standen hier dicht an dicht und gaben der großen Hauptstraße einen angemessen festlichen Rahmen. Über ihren Köpfen schlug alle paar Meter ein Rosenbogen eine Brücke zwischen den eingeschossigen Gebäuden.

Akura legte den Kopf in den Nacken und sah die ersten Cloudrider über sich hinwegflitzen. Noch war keine Cloudart zu sehen, doch das änderte sich, als sie die Mauer vor dem Rand erreichten. Dahinter erstreckte sich das blaue Himmelsmeer. Immer wieder tauchten Cloudrider durch die vereinzelt Wolken hindurch, um ihre Boards aufzuladen.

»Das wird dein Tag!« Seline fuhr Akura strahlend durch die Locken, als sie plötzlich Ninas Stimme hörten.

»Da seid ihr ja endlich.« Nina kam aufgereggt die Mauer entlanggelaufen. »Ich bin gerade mit den Zeichnungen fertig geworden.«

Nach einer kurzen Begrüßung versanken Nina und Seline tief in einer Diskussion über die Machbarkeit ihrer Cloudart. Akura setzte sich auf die Mauer und ließ ihre Beine über den Rand baumeln.

Sie hatte noch nie mit Zeichnungen gearbeitet und ihre Wolken-Skulpturen stets intuitiv geflogen.

Während sie gerade eine Gruppe von drei Cloudridem dabei beobachtete, wie diese einen Wolkenwal aus den zuvor geformten Wellen aufsteigen ließen, fiel ihr das

lilafarbene Schimmern aus der Wolkendecke unter ihr in die Augen. Sie schaute hinab, und ihr Körper begann sich zu verkrampfen.

Heute war es so weit, nach einem freien Fall von etwa tausend Metern würde sie durch die schützende Wolkendecke hinab bis zu dem lilafarbenen Wolkenwall darunter tauchen.

In der vom Krieg vergifteten Wolkenmasse müsste sie den Tank auffüllen. Die Giftstoffe sollten durch den Antrieb gereinigt werden, und sie könnte mit einem lila pulsierenden Schweif wieder hinauf in das Himmelsreich emporsteigen. Ihre Maske würde sie vor den giftigen Gasen schützen, während sie sich überlegen konnte, mit welchen Formen sie den Himmel beglücken wollte.

So weit die Theorie. Bis jetzt hatten erst drei Cloudartists den Sprung gewagt. Eine davon war Seline.

»Bist du verrückt geworden? Sie ist erst 14! Damals hätte dein Antrieb fast versagt, und du bist nur gerade so wieder aus der Wolkendecke aufgetaucht.«

»Akura ist die begabteste Cloudriderin, die ich kenne, sie weiß genau, was sie tut.« Seline bemerkte erschrocken, wie sie ihre Stimme erhoben hatte. Sie schaute Akura, die von dem Streit mit Nina aus ihren Gedanken gerissen wurde, in die Augen. Nina lief mit schnellen Schritten zu Akura.

»Bitte, du darfst nicht dort hinuntertauchen! Wir haben keine Ahnung, wie gefährlich das ist oder was die giftigen Gase mit deinem Körper machen.«

»Keine Sorge, ich habe doch meine Maske. Und Seline hat recht, ich weiß schon, was ich tue.« Ihr Blick war entschlossen in die Ferne gerichtet, als Nina ihre Hand auf Akuras Schulter legte.

»Du weißt, ich kann das nicht unterstützen. Weder bei Seline noch bei dir. Bitte pass auf dich auf.«

Seline schaute den beiden zu, während sie schweigend in die Weiten des Himmels schauten. Ein ihr sonst unbekanntes Gefühl schlich sich langsam in ihr Herz, Angst.

Das Fest des Inselflugs war nun in vollem Gange. Menschen strömten an den Rand, um den ersten Cloudartists und ihren Wolkenkulpturen zuzujubeln. Die Stimmung war ausgelassen, und unterschiedlichste Musik vermischte sich aus allen Ecken zu einer fröhlich dröhnenden Geräuschkulisse. Nina hatte ihre Schwestern allein am Rand zurückgelassen.

Seline schloss Akura fest in den Arm. »Du schaffst das, da bin ich mir ganz sicher.«

Akura löste sich aus der Umarmung und sprang in freudiger Ehrfurcht auf die Mauer.

»Ich schaffe das«, murmelte sie vor sich hin, während sie ihr Cloudboard startete.

»Akura. Pass bitte auf dich auf.« Überrascht von der Ernsthaftigkeit in Selines Stimme, zögerte sie für einen kurzen Augenblick. Dann sprang sie auf das Board und stürzte mit einem Freudenschrei kopfüber den Rand hinab ins Unbekannte.

Der Fall dauerte länger als gedacht. Sie schoss an den rauen Klippen der Insel, die wie von Zauberhand in der Luft zu schweben schien, vorbei auf die Wolkendecke zu. Zweifel, Ängste und Vorfreude ließ sie zusammen mit den wolkenpeienden Antrieben der Insel hinter sich. Sie schloss für einen kurzen Moment die Augen, bevor sie spürte, wie die weichen Wolken ihren Körper in Empfang nahmen.

Akura öffnete die Augen und sah winzige Wassertropfen um sie herumwirbeln. Für einen kurzen Moment wurde ihre Welt grau, und sie fühlte, wie sich ihre Klamotten voll mit Wasser sogen. Sie konnte nicht einmal blinzeln, schon hatte sie den Wolkensutzwall verlassen, und es wurde dunkel. Das Grau verwandelte sich in ein dunkles Lila, das kaum noch von Schwarz zu unterscheiden war. Instinktiv griff sie nach ihrer Atemmaske und drückte sie fester gegen das Gesicht.

Die giftige Wolkenmasse brodelte und stürmte um sie herum, und sie wollte nicht einmal daran denken, wie ihre